

## Mit dem Bücherbus auf dem Hühnerhof – letzter Lerngang vor der Schulschließung

Es war Freitag, der 13.03.20, ein Tag, an dem die Sonne vom Himmel strahlte, als die Apfelgruppe aus der Jahrgangsstufe 1 der Herderschule sich auf den Weg zum Hühnerhof von Max und Kathrin Merz machte. Rund 30 Kinder mit ihren Lehrerinnen und einigen Müttern stiegen in einen Bus ein, der Fahrer war mit Absperrband vor den Mitreisenden geschützt. Spätestens jetzt war allen, auch den Kindern, klar, etwas lag in der Luft.

Das vergaßen zumindest die Kinder aber erst mal wieder auf dem Hof. Idyllisch im Wald gelegen, gibt es auf dem Hof Pferde, Enten, Rinder, Hasen und natürlich einen großen Hühnerstall. Der Bücherbus wartete schon: gemeinsam hatten Lehrerinnen der Herderschule und Bücherbusteam didaktisches Material zum Hühnerhof entwickelt. In drei Gruppen gab es allerhand zu erleben, zu bearbeiten und im wahrsten Sinne des Wortes auch zu begreifen. Die Kinder bewunderten die Eiersortiermaschine und packten Eier ab. Sie stempelten die Etiketten und wissen nun, dass jedes Ei einen Hinweis darauf enthält, wo es herkommt und wie die Hühner gehalten werden. Spannend war es im Hühnerstall. Am liebsten hätte Malena ihr Huhn mitgenommen, es fühlte sich auch sichtlich wohl bei ihr. Nebenerwerbslandwirt Max Merz erklärte: „Noch nie habe ich Antibiotika gebraucht, die Sauberkeit im Stall ist sehr wichtig.“ 500 Hühner leben hier



Fotos: GS Herderschule

zusammen, auch ein paar Hähne gibt es. Im Bauwagen lernten wir, was ein Huhn so frisst. Es braucht Futter, das uns auch bekommt: Weizen und Mais in der Hauptsache. Der Höhepunkt für manches Kind waren die Pfannkuchen, die wir machen durften. Weizenmehl, Mineralwasser, Zucker, Milch – und vor allem pro Kind ein Ei, jeder durfte rühren – die Pfannkuchen schmeckten großartig. Der darauffolgende Montag blieb uns zum Schreiben von Hühnerhofgeschichten und, wie überall im Land, zum geordneten Übergang in das Ler-

nen zuhause. Arbeitspläne wurden erklärt, Übungshefte und Materialien eingepackt. Die Ranzen waren voll und unsere Schule ist nun fast leer. Zum Glück gibt es da die Kinder von Eltern aus den sogenannten systemkritischen Berufen: Kinder von Krankenschwestern zum Beispiel oder Pflegerinnen. So ist wenigstens etwas Leben im Schulhaus. Lieblingsessen darf gewünscht werden, gestern gab es Pizza, heute Wilde Kartoffeln. Die Lehrerinnen arbeiten überwiegend von zuhause aus. Sie versorgen die Kinder weiter mit Aufgaben und stehen für Nachfragen, auch telefonisch, zur Verfügung. Sie vernetzen sich untereinander und arbeiten am Schulprofil. Sie frischen die Homepage der Schule auf und sortieren Unterrichtsmaterial. Sie beschäftigen sich mit Computerprogrammen wie Antolin, Anton und Zahlzorro. Eltern dürfen in der Schule anrufen, auch die Schulsozialarbeiterinnen arbeiten weiter, allerdings im Home-Office, wie dieser Tage so viele. Wie es weiter geht, ist offen. Hoffen wir, dass der Unterricht bald wieder in der Schule stattfinden darf. Denn das ist schon jetzt klar: das beste Computerprogramm, der netteste Brief der Lehrerin, das mitgenommene Arbeitsmaterial: nichts davon kann die Gemeinschaft ersetzen, die in der Schule gelebt wird. Nichts ersetzt den Kreis, das Gespräch, die gemeinsame Arbeit und das Spiel auf dem Hof!